

Er scheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis
für die vierzehntelne Corpos-
Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegeflößen 9 Mark.

Inserate
für die nächstfolgende Nummer
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-
mittags, darüber hinaus tags
später erbeten.

Inserate befordern sämtliche
Annoncen-Bureau.

Vierundachtzigster Jahrgang.
Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 224.

Mittwoch, den 26. September.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Das Halle'sche Tageblatt

eröffnet am 1. Oktober cr. das vierte diesjährige **Abonnements-Quartal** und labet das Publikum von **Halle und Umgegend** zu reger Beteiligung an diesem Abonnement ein. Das Blatt, das sich eines stetigen Zuwachses im Abonnement zu erfreuen hat, wird es sich, wie bisher, auch fernhin angelegen sein lassen, durch Darbietung eines gebieteren und interessanten Inhalts allen billigen Anforderungen und Wünschen zu entsprechen, und die besten Kräfte dafür einzusetzen, daß es seinem Zwecke, ein wirkliches **Familienblatt** zu sein, welches Unterhaltung und Belehrung in anregender und gemeinverständlicher Form gewährt, gerecht wird. Der Pränumerations-Preis für das Quartal beträgt in der Expedition, wie auf allen Postanstalten nur 2 Mark.

Die Exped. des Halle'schen Tageblatts.

* Die beunruhigenden Gerüchte in der auswärtigen Politik und ihr Ursprung.

Die todtte Saison, welche dieses Jahr eine recht lebendige gewesen, schließt dramatisch ab mit dem Besuche der Könige in Bombura, dem Erscheinen des englischen Schatzkanzlers in dem Villageparade des Kaisers von Rußland, der Wiederherstellung der Verfassung in Bulgarien und der politischen Krisis in Serbien, mit Ereignissen, die erstreckt Staub aufgewirbelt haben und noch Staub aufwirbeln werden. Und doch wird Niemand mit Grund behaupten wollen, daß die Situation in Europa dadurch wesentlich geändert, daß die Friedensskeptiker nach irgend einer Richtung für dadurch auch nur im Geringsten gerührt worden seien. Niemand wird im Ernst sagen können, daß die allgemeine Lage jetzt, am Abschlusse der sogenannten todtten Saison, sich im Vergleiche mit dem Frühjahre verschlimmert, daß die Beziehungen der Großmächte zu einander sich verwickelt haben, daß zwischen ihnen auch nur irgend ein einziger sichtbarer Streifpunkt aufgetaucht ist. Die gleichen Friedensbedingungen, die im Frühjahre noch von der öffentlichen Meinung Europas als vollständig angesehen wurden, um die Ruhe des Kontinents zu gewährleisten, stehen heute, wie damals, als die „Tripel-Allianz“ durch die Diskussionen der italienischen Kammer über auswärtige Politik auch auf die allgemeine publizistische Tagesordnung gerückt worden, unverändert fest. Zahllose Bälle hierfür hat der Sommer erbracht und überdies den Beweis, daß dieses Friedensbündnis eine mächtige Anziehungskraft

auf die kleinen Nachbarstaaten ausübt und dieselben den Aspirationen einer unruhigen Politik abenteuerlicher Wagnisse entzündet.

Trotzdem macht sich eine unlegbare Beunruhigung der Gemüther geltend. Am helllichten Tage sieht man Gespenster umherschweifen, und wie dies bei der Gespensterfurcht schon einmal ist, alle Vernunftgründe fruchten gegen dieselben nichts, alle Gespensterbelegungen regt die krankhaft irririerte Phantasie nur noch mehr auf. So haben wir denn das tragikomische Schauspiel erleben müssen, daß den tollsten Alarmgerüchten Glauben geschenkt wird, obwohl seit Jahr und Tag in ganz Europa nicht so leidenschaftlich in Friedensversicherungen gemacht worden ist, wie in dem abgelaufenen Sommerquartal. Kommt man es doch erleben, daß selbst in den feinsten und feinsten Staaten, die beim besten Willen nicht im Stande wären, auf eigene Rechnung und Gefahr die Ruhe Europas nachhaltig zu trüben, widerwoll der hangenden Welt versichert wurde, es werde wider sie Nichts Böses im Spiele gestiftet und alles Dichten und Trachten ziele darauf ab, in friedlichem Fortschritt Gerechtigkeit und materielle Wohlfahrt zu fördern. Außer Monaco und San Marino gab es kein Gemeinwesen in unserem Welttheile, welches nicht mittelbar oder unmittelbar in diese Krieg- und Friedens-Diskussion verwickelt, welches nicht bei irgend einem phantastischen Koalitions-Projekt mitgenommen worden wäre und dessen Regierungs-Organe nicht zu einer publizistischen Abwehr der ihnen imputirten Pläne sich veranlaßt gefühlt hätten. Die Sache genau nachgerade einen burlesken Anstrich, wenn Griechenland oder Montenegro sich in der Pose gefielen, auch ihrerseits den Weltfrieden zu vertheidigen; und doch hatte diese Komik ihren ersten Hintergrund. Ohne die fieberhafte Sensibilität, ohne den, wir möchten sagen, pathologischen Nervenzustand, der sich dieser Sommer über der öffentlichen Meinung auf dem Kontinente bemächtigt hatte, wären derartige paradoxe Erzeugnisse gar nicht denkbar gewesen. Jede Nervosität muß immerhin als ein Symptom angesehen werden, welches auf abnorme Zustände, auf Störungen in den regelmäßigen Lebensfunktionen schließen läßt; allerdings sind niemals jene lebensförmigen eingetildeten Uebel, welche die hypochondrische Phantasie des Leidenden als die Ursache seines Unbehagens betrachtet, auch wirklich der Quell desselben. Diese Regel, die für das einzelne Individuum gilt, findet auch im Großen, auf das Allgemeine angewendet, in der Politik, in der — wenn dieses Wort erlaubt ist — Völkerverpathologie ihre vollberechtigte Anwendung.

Zugleichert man das Gemüthe von beunruhigenden Gerüchten, welche die letzten Monate über durch die Blätter gingen und so nachdrückliche Überzeugungen von autoritativer Seite veranlaßt haben, geht man auf den ersten Ursprung

derselben zurück, so sind es stets ungesunde Zustände an ihrem Entstehungsorte, die sie veranlaßt haben. Ihre Urheimath ist nicht in Mittel-Europa, sondern im Osten und Westen zu suchen, jenseits der Bogen und der luftschiffpölnischen Wälder. Das Unbehagen an den eigenen unklaren und unfertigen Zuständen, die Ungeklärtheit im eigenen Haushalte erweckt dort einen unbewußten Drang nach einer gewaltthätigen Veränderung und erzeugt Stimmungen, die allgemach auch über die Grenzen hinüber ansteckend wirken. In Frankreich war es jene Diskussion über die Tripel-Allianz, die, während sie einerseits die empfindlichen Politiker des Landes zu einer noch vorzüglicheren Haltung nöthigte, andererseits die öffentliche Meinung außer Rand und Band brachte. Die Wahrscheinung, daß Frankreich, sobald es zu einer aggressiven Politik übergehen wollte, isolirt wäre, daß die geträumte Allianz der lateinischen Rassen eine Chimäre sei, daß die reaktionäre Propaganda, von der so große Wunderwirkung ertrümmet worden, fortan an den See-Alpen Halt machen müsse, diese Wahrscheinung erweckte zuerst eine melancholische resignirte Stimmung. Dann schlug sie aber allsahb in eine genuinistische Gemüthsverfassung um und man begann, nach anderen Allianzen Ausschau zu halten, allerdings nicht in den offiziellen Kreisen, nicht in den Bureaus am Quai d'Orsay und nicht in den besonnenen parlamentarischen Kreisen, wohl aber in den Klubs der Patrioten-Liga und in den Redaktions-Bureaus der chauvinistischen Journale. Es begann ein förmlicher Feldzug der Alarmirung und der Verhöhnung in den Voltaire-Blättern und schließlich machten auch die „serienen“ Journale mit jenen publizistischen Frankfurter Genuis. Dieser Kampf wette in den panlawistischen Kreisen des Ostens ein lautes Echo; in Mitteleuropa wurde mehr als billig hierauf reagirt, und es kam sich's recht vermaß, war ein Spektakel zu Stande gebracht, dem wir nun die allgemeine krankhafte Nervosität zu danken haben, die Gespensterfurcht, gegen welche alle Vernunftgründe nichts fruchten und die nur kam sich's recht vermaß, die Zeit, in der wieder die unterschiedlichen Parlamente in den unterschiedlichen Hauptstädten des Kontinents zu tagen anfangen.

Wir werden auch diesmal, wenn können einigen Wochen wieder die Volkvertrungen, in Oesterreich die Delegation, in Italien und Frankreich, die Kammer zusammenzutreten, die gleiche kalmbrende Wirkung zu verzeichnen haben, wie in den Vorjahren, in denen es während der todtten Zeit ebenfalls nicht an beunruhigenden Gerüchten aller Art gefehlt, wenn auch dieselben nicht die gleiche allgemeine Nervosität erzeugt haben, wie dies Jahr. Vielleicht war dies in den Vorjahren dies deshalb nicht der Fall, weil damals während der todtten Saison noch ganz konkrete europäische Streitfragen unerledigt waren: Im vorigen Jahre die ägyptische Angelegenheit, in den früheren

Aus der Jugendzeit.

Von E. Wiguila.

(Fortsetzung.)

Als ich allein war, unterzog ich die Räume einer genauen Müterung, die zu meiner größten Zufriedenheit ausfiel. Mit dankbarem Herzen sah ich, wie ein freundliches Wesen liebevoll für mich georgt. Fräulein Helmer hatte mich durch ihre Fürsorge für immer gewonnen. Phemi hatte meine Sachen ausgepackt, aber ich räumte sie jetzt nach meinem Gutdünken ein, mit innerlichem Behagen und dem wohlthunenden Bewußtsein: hier haßt du endlich eine sichere Heimath gefunden. Das so gefürchtete Zusammenreffen mit der stolzen Großmutter war zu beiderseitiger Befriedigung ausgefallen. Mit froher Zuversicht sah ich der Zukunft entgegen, die nur einen Schatten hatte, das Wiedersehen mit Randow. Aber auch darüber kam ich leichter hinweg. Meine Stellung war jetzt eine so andere — fast gespannt sah ich der ersten Begegnung mit Celestin entgegen. Was würde sie dazu sagen, die arme Gouvernante, die sie oft mit ihrem Namen gewußt, jetzt als Entsetzlicher der Gräfin Seeburg in ihren Kreisen wiederzufinden?

Ich begab mich endlich zur Ruhe, aber die dazwischen durcheinander wogenden Gedanken ließen mich lange nicht einschlafen. Als ich am andern Morgen erwachte, stand die Sonne schon hoch am Himmel und erleuchtete freundlich mein hübsches Schlafzimmer, als wolle sie mich in meiner neuen Umgebung begrüßen.

Siebenunddreißigtes Kapitel. In der Gesellschaft.

Großmama hatte mir für mein Debüt in der Gesellschaft ein reizendes, hellblaues Seidenkleid geschenkt. Phemi liebkoste mich an und als ich dann meine Person, von ihren süßen Händen umgürtet, im Spiegel erblickte, mußte ich mich erst besinnen, ob denn das wirklich Magdalena Werner sei: im kostbaren, eleganten Kostüm, ein mattglänzendes

Pferlenbandem im aufgestellten Haar. Ich kam mir so ganz fremd vor, aber freilich, mit meinem einfachen Namen trat ich auch die einfache Kleider abgelegt. Ein leises Weh beschlich mich. Mein theurer väterlicher Freund mußte kaum ein halbes Jahr in der Erde und ich stand hier festlich geschmückt. Großmama hatte die Trauerkleider, die ich noch um den Verstorbenen trug, sofort verbannt.

Ich ging hinüber in die Gesellschaftsküche und setzte mich neben Fräulein Helmer, die ihren Platz am Theetisch eingenommen. „Können Sie mir nicht die Namen der heut erwarteten Gäste nennen und mir eine kleine Biographie in flüchtigen Umrissen geben? Es ist eine große Erleichterung, wenn man den Personen nicht so völlig fremd gegenübersteht.“

„Die Zeit ist ein wenig kurz, indessen, ich kann ja beginnen, entgegnete sie freundlich. „Da ist also die alte Prinzessin A., eine liebenswürdige Dame, das Haupt der Gesellschaft, mit ihrer reizenden Nichte, Fräulein Ida von Stein, an die Sie sich sicher bald anschließen werden. Neben dieser nenne ich Herrn Kurt von Wolfstein, einen weiläufigen Verwandten Ihrer Großmutter, der gar zu gern die niedliche Ida erzingen möchte, aber der alten Prinzessin, die mit der Nichte ganz andere Absichten hat, nicht genügt. Kurt ist ein gutmüthiger, lustiger Mensch und ganz besonderer Liebling Ihrer Großmama. Dann General Z., mit drei verblühten Töchtern, Oberregimentsrath v. L. mit seiner jungen todtten Frau, der Minier Graf G. mit Tochter und zwei leichsinnigen Söhnen, und mehrere andere ältere und jüngere Leute, über die Sie sich selbst ein Urtheil bilden können. Der Regierungsrath v. E. mit seiner jungen todtten Frau, der Minier Graf G. mit Tochter und zwei leichsinnigen Söhnen, und mehrere andere ältere und jüngere Leute, über die Sie sich selbst ein Urtheil bilden können. Die Herde unserer Gesellschaft lernen Sie heute leider nicht kennen, die ichöne Randow ist lebend, ihre ganze Konstitution ist den vielen Vergnügungen, denen sie sich allzu leidenschaftlich hingibt, nicht gewachsen. Die gesamte Herrenwelt Wiens liegt ihr huldigend zu Füßen, mit Ausnahme ihres Gatten. Man spricht nicht gerade günstig über das Eheglück des jungen Paares, das noch kein Jahr verheiratet ist. Doch da erzählte ich Ihnen lange Geschichten von Personen, die Sie nicht kennen, mithin auch nicht interessieren.“

„Im Gegentheil, ich bedauere lebhaft Frau von Randow's Krankheit; ich hatte mich schon auf das Wiedersehen mit ihr gefreut. Sie müssen wissen, Fräulein Helmer, daß ich anberthals Jahre im Hause ihrer Eltern Erziehlerin war.“

Das höchste Staunen ergoß sich auf dem Gesicht der guten Dame, aber Großmamas Eintritt verdrängte sie, ihrer Verwunderung Worte zu geben.

„Dah darauf versammelten sich die Gäste in den strahlend erleuchteten Räumen. Ich wurde richtig als Komtesse Seeburg, Enkelin der Gräfin, vorgestellt und fand als solche ein unheimlich freundliches Entgegenkommen. Meine Aufmerksamkeit lenkte sich bald ausschließlich auf ein ganz junges Mädchen in bloßgerem Seidenkleid, einer weißen Rosenkranz in dem äppigen, rotzsigelb schimmernden blonden Haar. Ich war so in den Anblick dieser wirklich allerliebsten Erscheinung versunken, daß ich erschrocken zusammenfuhr, als Großmamas Stimme neben mir sagte: „Nicht Magdalena, da bringe ich dir einen jungen Mann, der um die Hand bittet, als Better von dir angenommen zu werden. Kurt ist mir ein lieber Verwandter; ich hoffe, Ihr werdet Euch gut vertragen.“

„Darf ich hoffen, meine gnädige Koufine, daß diese Voraussetzung sich erfüllen wird? Ich will mein Möglichstes dazu beitragen.“

Er verbeugte sich tief. Einen Augenblick sah ich in das frische, lustige Gesicht mit den trüberröthen blauen Augen, dann streckte ich ihm rasch meine Hand entgegen und sagte scherzend: „Ich will Ihre Versicherung auf Treu und Glauben hinnehmen und wenn ich dasselbe verweigere, so wird sich Großmama nicht täuschen. Uebrigens will ich gleich von meinem Recht als Koufine Gebrauch machen und mich ein wenig orientiren lassen. Da steht nun Beispiel am zweiten Fenster eine reizende junge Dame, deren Namen ich gar zu gern wüßte.“

Bei diesen Worten blickte ich fragend zu ihm auf und bemerkte, daß sein Gesicht sich höher färbte: „Es ist ein Fräulein von Stein, Nichte der alten Prinzessin.“

Gerichtlicher Verkauf.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Möbelhändlers Fr. Hoffmann verleiht verkaufe
Donnerstag den 27. September cr. Vormittags 10 Uhr
in dessen Geschäftslocale Brüderstraße 13 die noch vorhandenen Vorräthe an:
Tischen, Sophas, Stühlen, Schränken, Spiegel u. d. m.
meistbietend gegen Baarzahlung.
Halle a/S., den 24. September 1883.
J. Ed. Feuschel,
Konkurs-Verwalter.

Auction
im Zwangsvollstreckungsverfahren.
Mittwoch den 26. September cr. Vormittags 10 Uhr verleiht ich Schulberg 8 hier:
1 doppelseitiges Computerpult, ein Stehpult, 1 Kadentisch, 1 Kopirpresse, 1 großen Reifeleier, 1 Sopha, einen neuen Silberfahrrad, 1 Glaservante, 3 Tische, 4 Stühle u. s. w.
Hirsch,
Gerichtsvollzieher.

Auction
Donnerstag den 27. d. Mts. Nachm. 1 Uhr Brüderstraße 4 (Halloria).
O. Radesloek, Auct.-Commissar.

Holz-Auction.
Donnerstag den 27. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr sollen Brüderstraße 7 eine Partie altes Bauholz, Dachziegel u. ein in den Küchenfenstern mit Wärmeröhren versehen werden.

Wohnhaus-Verkauf.
Unterzeichnet ist beauftragt, ein inmitten hiesiger Stadt in bester Geschäftslage gelegenes, 7,1 a Areal haltendes Wohnhaus mit Seiten- und Hintergebäuden, geräumigem Hof, schönem Garten mit Gartenlaube, sowie auf dem Hause ruhenden 10 Scheffeln Braurecht aus freier Hand zu verkaufen.
Das fragliche Wohnhaus würde sich namentlich zum Betriebe einer jeden Geschäftsbranche eignen, befindet sich in einem sehr guten baulichen Zustande und besteht im Hauptgebäude aus: 7 theils größeren und theils kleineren Stuben nebst Kammer, Küche, Speisekammer, verschließbarem Verwal, 2 Waschebden und vielen Bodenräumlichkeiten, Keller und Geschäftsladen; im Seitengebäude links aus: großer Kochstube, 2 Stuben nach dem Hofe und einer nach dem Garten, Gemälde, Waschhaus, Stall mit Schweinestalle und Torrentrieb, 3 Kammern im Seitengebäude rechts und 2 Stuben mit 2 Kammern, Küche und Boden im Hintergebäude und sonstigen Geleiten.
Kaufinteressenten wollen baldigst mit mir in Unterhandlung treten.
Eisenberg (S.-A.), im September 1883.
Der Rechtsanwalt und Notar
G. Burger.

Frankfurter Würstchen,
ff. Geler-Kal, geräucherter Kal, Kneuzaugen, Zeltower Würstchen, Sauerkohl empfiehlt
gr. Ulrichstraße 27, W. Assmann.

Zum Einmachen!
feinster aromatischer Frucht- u. Tafel-Gewürz, à Pfr. 25 Pfg., sowie alle Gewürze u. Pergamentpapier empfiehlt
J. R. Strässner, Verunbergerstr. 13.



Tapeten,
Rouleaux, Wachstuche, Gardinenstangen offerirt sehr billig
Herrmann Bischoff,
45. Gr. Ulrichstr. 45.
Sopha, Matr. u. Bettstellen empfiehlt
billigst Pink, Tapezierer, H. Klausstr. 4.

Ein großer Posten
Gardinen
ist mir zum sofortigen Verkauf übergeben und offerire ich dieselben zu folgenden tabelhaft billigen Preisen:
Mull-Gardinen das Meter 25 S.
8/4 Zwirn-Gardinen das Meter 40 S., 10/4 das Meter v. 50 S.
Englische Tüll-Gardinen das Meter v. 60 S.
Leop. Rosenberg,
gr. Klausstrasse 41 (Hôtel Zürich).

Halle a/S., Gr. Ulrichstraße 24. **Louis Sachs** Halle a/S., Gr. Ulrichstraße 24.
Gegründet 1850
empfehlte in reichhaltiger Auswahl
Englische Tüll-Gardinen,
Schweizer Mull- mit Tüll-Gardinen,
Sächsische Zwirn-Gardinen,
prima Qualität, Fenster von M. 3,00 an,
Gardinen
in Manilla, Pompadour, Croisé und Kattun, Meter von M. 0,40 an,
Teppiche
in Velours, Tapestry, imit. Brüsseler und Jaquard, Stück von M. 5,50 an,
Läuferstoffe
in Jaquard und Manilla, Meter von M. 0,60 an,
Möbelstoffe
in Plüsch, Rips und Damast, Meter von M. 1,50 an,
Tischdecken
in Plüsch, Gobelin, Rips und Manilla, Stück v. M. 2,50 an,
Bettdecken, Bettzeuge etc. etc.
zu außerordentlich billigen Preisen.

Das so allgemein beliebt gewordene
feinste Musgewürz,
von mir nach dem langbewährten Rezept weiland Herrn Conditör Wunder hier zubereitet, welches auch mit Recht als etwas wirklich Vorzügliches zu empfehlen, ist in veriegelten Originalbüden à 15, 25 und 50 S. in Halle a/S. bei den Herren:
G. Lang-Heinrich,
L. F. Mertens,
Ernst Dohse,
Ang. Peter,
W. Nathae,
Friedr. Hofe,
Th. Stade,
Edwald Teichmann,
G. Thielicke,
G. F. Voigt,
S. C. Werther & Co.,
sowie
A. Reichardt jun. in Giebichenstein
in guter, echter Waare zu haben.
Ich erlaube die Herren Kaufleute in Halle und Umgegend, welche wünschen, einen Versuch mit diesem Gewürz behufs dessen Einführung in ihrem Geschäft zu machen, oder zur Ausbülfe Bedarf haben, solches von Herren Düben & Herrmann und
H. C. Werther & Cie.
zu entnehmen.
Julius Meyer in Erfurt.

Verunbergerstr. 32 Belstage, 5 Sub.,
Babelfuhe, Gartenprom., 1. Dtt. zu verm.
Ernst Haackengier, gr. Steinstraße 10.
Wagenremise und Pferdewall
Sophienstraße 22 sofort zu vermieten.
Haackengier, gr. Steinstraße 10.

Schellack,
ff. orange, à U. 200 und 120 S., bei größeren Quantitäten noch billiger, empfiehlt
Julius Herbst.
Noch einige Körbe Bergamotten hat abzugeben
Kellstraße 12.

Gebrauchte Stiefel u. Schuh kauff
Nur Markt- u. Hallgassen-Gede, nur erster Laden von der Gede.
Briefmarken zu Sammlungen verkauft,
kauff, tauscht G. Bachmeyer, Nürnberg.
Continental-Marken, ca. 200 Sorten, pr. Mille 50 Pfg.
Möbelfuhren werden immer noch billig angenommen
Steinbockstraße 1.

10000 Mark
auf sichere Stadthypothek von Selbstdarleibern sofort oder später gesucht. Off. unter P. 10 in der Exped. d. Bl.

1500 Thaler werden zur ersten alleinigen Hypothek auf ein hiesiges Grundstück per 1. Januar 1884 zu 4 pCt. gesucht. Offerten unter N. Exped. d. Bl. niederzulegen.

Generalversammlung
d. Orchester-Musikvereins
Sonabend den 29. September cr. Abends 7 1/2 Uhr
im „Hôtel zum Kronprinzen“.
Die Tagesordnung liegt bei Herrn G. Karmrodt, Barfüßerstr. 19, zur Einsicht aus. — Meldungen zu dem darauf folgenden Abendessen (à Couvert 1,50 M.) nimmt Herr Hotelier Dreijer im „Kronprinzen“ entgegen. Der Vorstand.

D. K. C.
Mittwoch den 26. d. M. Abends
General-Versammlung
im „Paradies“.

Städtische Feuerweh.
Ordentliche Sitzung der Offiziere
Donnerstag d. 27. d. Mts. Abends 6 Uhr.
Halle, 25. September 1883.
Der Feuersdirektor Alb. Zabel sen.

Theater in Halle a. S.
Rosenthal.
Mittwoch den 26. September 1883.
Grüßungs-Vorstellung: „Prolog“.
Dietrich:

Des Nächsten Hausfrau.
Aufspiel in 3 Akten von J. Hofen.
Kassenpreise: 1. Rang 1 M., 2. Rang 50 S., Kinder halbe Preise. Im Vorverkauf: 1. Rang 75 S., 2. Rang 40 S. bei den Herren Steinbrecher & Jasper am Markt und Sperling, Leipziger- und Poststraßen-Ecke.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Mit ergebenster Bitte um recht zahlreichem Besuch
Hochachtungsvoll
Die Direktion.

Münchener Keller.
Heute Mittwoch Abend
Humorist. Gesangs-Vorträge
des beliebten Komikers Herrn Tränmer.
(Die Vorträge finden im Saale statt.)
Nachmittags frischen Obst- u. Kaffeestücken.

Breßler's Berg.
Heute, Mittwoch:
Tanz-Kränzchen.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen 2 1/2 Uhr verchied nach langen, schwerem, mit Geduld ertragenem Krankenlager, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbsakramente der katholischen Kirche, unser innigst geliebter Vater, Vater und Bruder, der Ober-Post-Schaffner
Anton Wagner.
Halle, den 25. September 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Statt besonderer Meldung.
Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute früh 4 Uhr nach langen Leiden und hartem Tobeskampf mein innigst geliebter guter Mann, guter Schwager und Onkel, der peni. 1. Oberlehrer am Realgymnasium Prof. Dr. Adolph Trotha. Dies zeigt tiefbetrübt, auch im Namen der übrigen Hinterbliebenen, an die tieftrauende Gattin
Luise Trotha geb. Berth.
Halle, den 25. September 1883.

Für den Inzeratentheil verantwortlich
M. Uhlmann in Halle.
(Hierzu eine Beilage)